

# Nachrichten

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Anzeiger für schweizerische Altertumskunde : Neue Folge =  
Indicateur d'antiquités suisses : Nouvelle série**

Band (Jahr): **10 (1908)**

Heft 2

PDF erstellt am: **22.07.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dorfe mit Saumpferden über einen hohen Paß (St. Gotthard ?) ziehen. Er ist bezeichnet „Gottfrid Stadler dō 1643“.

Die Heft I, S. 71, erwähnte Winterthurer Fayenceschüssel im schweiz. Landesmuseum mit dem Wappen Stadler und den Initialen G. F. S. könnte auch nur eine Bestellung und keine eigene Arbeit von Gottfrid Stadler sein. *Emma Reinhart.*

### Berichtigung.

Im vorigen Jahrgang, S. 323, Zeile 1 von oben soll es heißen: „Die Abbildungsreihe 81“ . . . statt „Die Abbildungsreihe 78“ . . .

### Nachrichten.

**Eidgenossenschaft.** Mitteilung der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte. Dem bernischen historischen Museum wurden im August gefälschte Pfahlbauartefakte in Stein, Knochen und Bronze angeboten, und zwar erwiesen sich selbst die unbedeutendsten Gegenstände der auf Fr. 200.— taxierten Sammlung als Falsifikate. Die Direktion des genannten Museums erstattete sofort Anzeige, worauf der Überbringer erklärte, die Sachen von einem Gelegenheitsantiquar in Auvornier erhalten zu haben. Dieser letztere, F. Kneubühler, hatte einiges davon bereits im verflossenen November in Bern abzusetzen versucht, war aber damals mit einer Verwarnung entlassen worden.

Auf eine Notiz im „Bund“ hin unternahmen die Freiburger Behörden in Estavayer unverzüglich Nachforschungen, da verschiedene Spuren dorthin wiesen und das Zentrum der Industrie dort zu vermuten war. Die bei einem „alten Bekannten“ vorgenommene Haus-suchung förderte tatsächlich ein ganzes Lager von „Antiquitäten“ zu Tage.

Vertreiber der Falsifikate wurden in Estavayer, Colombier, Genf u. a. O. namhaft gemacht. Die Untersuchung dürfte noch weiteres willkommenes Licht in diese verzweigte Angelegenheit bringen. Für Mitteilungen und Angabe weiteren Materiales über diese nicht ungefährlichen Fälschungen ist die Schweiz Gesellschaft für Urgeschichte (Sekretär Hr. Dr. J. Heierli in Zürich) dankbar. Die Akten werden nach Vervollständigung dem schweiz. Museenverbände mitgeteilt.

**Basel. Augst.** Im Juli ließ Herr Gemeinderat Geßler in Basel-Augst für einen Neubau die notwendigen Ausgrabungen vornehmen. Die Baustelle befindet sich am Fuße des Kastelenhügels, linker Hand der Straße nach Giebenach, und unmittelbar gegenüber den Theaterruinen und dem Schönenbühl. Der Kastelenhügel fällt, im Gegensatz zu seiner nördlichen und östlichen Begrenzung, in der Richtung nach der besagten Straße nur mäßig steil ab, so daß man hier wohl den Eindruck gewinnen kann, „gewachsenes“ Terrain vor sich zu haben. Durch die in der Ausführung begriffenen Erdarbeiten wird nun ein Teil des Hügels abgegraben. An Stelle der erwarteten Kiesterrasse kamen jedoch überraschender Weise Mauern, allem Anschein nach römischer Natur, ans Tageslicht. Und zwischen den Mauern mächtige antike Schuttmassen, die etwas an den berühmt gewordenen „Kalberhügel“ in Brugg erinnern, nur mit dem freilich wesentlichen Unterschiede, daß bis jetzt die zahlreichen Fundstücke, die den Brugger Hügel so interessant und wertvoll machen, fehlen. Man kann vier Mauerzüge erkennen, die alle noch tiefer in die Böschung hineinreichen, und deren weiterer Verlauf erst nach und nach, mit dem Fortschreiten der Grabarbeiten, ersichtlich werden dürfte. Die beiden äußeren, etwa 10 Meter von einander entfernten Mauern zeigen Ziegeleinlagen und dies trotz ihrer geringen Stärke. Es sind wahrscheinlich gewöhnliche Häusermauern. Dieses Vorkommnis ist in Augst noch nicht oft beobachtet worden.

Die inneren zwei Mauern, deren eine mit der benachbarten Außenmauer in Verbindung zu stehen scheint, trennt ein Zwischenraum von ungefähr 3 Meter Breite. Und eben in diesem Raume prägen sich die mächtigen, vielfach verkohlten Schuttschichten besonders deutlich aus. Dieser Umstand und das Vorhandensein einer stark abgerundeten Ecke an der südöstlichen Innenmauer lassen die Vermutung aufkommen, man könnte hier einen Durchgang oder etwas ähnliches vor sich haben, der vielleicht nach einer Auffahrt oder einem Aufstieg zu der Höhe von Kastelen führt. — Vielleicht kommt durch diese Gelegenheitsgrabung etwas Licht in das Dunkel, das hinsichtlich der einstmaligen Bedeutung des Kastelenplateaus und seiner Bauten immer noch herrscht. Herr Geßler hat dem Ausschuß für die Ausgrabungen in Augst der Historischen und Antiquarischen Gesellschaft zu Basel gestattet, zum Zwecke der genauen Beobachtung und Erforschung der sehr interessanten Ruinen die notwendigen Maßnahmen zu treffen.

F. F. Basler Nachrichten, 18. Juli 1908.

**Bern. Amsoldingen.** In der in Restauration befindlichen Probsteikirche sind Überreste alter Wandgemälde zutage gefördert worden. Nähere Aufschlüsse fehlen noch.

— **Bern.** In der Kiesgrube auf dem Roßfeld, links vom Wege nach der Pension Jolimont nach dem Engimeistergut, wurden schon früher römische Gräber gefunden, aber leider nicht genau untersucht. Seit Anfang Juli dieses Jahres wird nun neuerdings Kies daselbst gewonnen, bei welcher Gelegenheit wieder Gräber konstatiert wurden, und zwar sowohl solche mit Leichenbrand, als auch mit Bestattung. Die Funde, welche durch das bernische historische Museum geborgen werden, sind zahlreich. Von den bis jetzt entdeckten über 70 Gefäßen verschiedener Form aus gebrannter Erde zeigen einige sehr hübsche Reliefformate und interessante Töpferstempel. Unter den mehr als dreißig Glasgefäßen herrschen gedrungene Henkelflaschen und sogenannte Tränenfläschchen vor; doch fehlen auch zierliche Becher nicht. Daneben fanden sich zwei Ampeln und Bruchstücke einer dritten. Das Wichtigste aber sind bisher drei kleine Statuetten aus gebrannter weißlicher Erde. Zwei identische stellen eine nackte Frauengestalt dar, die dritte das Brustbild einer Frau mit hoher Coiffure. Zu erwähnen sind ferner ein bronzenes und ein eisernes Glöcklein, Perlen aus Schmelz zu Halsschmuck, bronzene und beinerne Löffelchen und bronzene Spangen. Die ziemlich zahlreichen Bronzemünzen weisen die Gräber dem 1. und 2. Jahrhundert n. Chr. zu. Offenbar stehen sie in Beziehung zu den römischen Ruinen im nahen Engiwald.

Der Bund, 5. August 1908.

— Die Glasgemälde der alten Kirche von **Boltigen**. Als am 19. Juli 1840 die Kirche von Boltigen in Flammen aufging, wurde auch der reiche Glasgemäldeschmuck durch das Feuer zerstört. Wie von Mülinen in seinem Werke über die bernischen Glasgemälde berichtet, stellte eines von ihnen Szenen aus Manuels Fastnachtsspielen von 1522 dar. Nach Aussagen alter Leute sollen die andern Scheiben Engel und Heilige enthalten haben. Das ist alles, was man von diesen Kunstschatzen noch wußte. Nun kam kürzlich eine Aufzeichnung des Pfarrers von Boltigen, Johann Niklaus Schweizer, der diese Pfarrei von 1789 bis 1802 versah, zum Vorschein, die, aus dem Jahre 1800 stammend, über die Glasgemälde der Kirche folgende ganz kurze, aber bemerkenswerte Mitteilungen geben: „Im Chor der kaiserlichen Reichsadler und ein doppeltes Bernerwappen ohne Jahrzahl, in der Kirche ein Schild von Herrn Kastlan Wyttenbach mit dessen Wappen 1631, ein Schild von mehreren landschaftlichen Familienwappen 1675, darauf Christi Erniedrigung und des Papstes stolze Hoheit. Auch in Partikularhäusern findet man Fensterschilde von den verschiedenen Landschaftswappen des jetzigen Kantons Oberland.“ Derselbe Gewährsmann erwähnt, daß die Kirche von ganz einfacher Bauart gewesen sei und daß die größte Glocke die Jahrzahl 1617 getragen habe. Dann berichtet er noch von einer alten seltsamen Tradition, nach der am Oswaldstag, also am 5. August, diesem Heiligen allerlei Bergprodukte unter fröhlichem Tanzen auf einem Altar geopfert und verbrannt worden seien. Noch heute (d. h. 1800) werde auf diesen Tag ein Bergdorfet abgehalten.

Geschäftsblatt, Thun, 8. August 1908.

— *Beatushöhlen.* Bei einem Regenguß wurde im Juli im alten, vergessenen Friedhof bei den Beatushöhlen am Thunersee durch einen kleinen Erdbeben ein weiteres Skelett bloßgelegt. Die völlige Enthebung der Gebeine förderte dann auch ein Gürtelende mit daran befestigter Schnalle zu Tage. Die Form der Schnalle soll auf das frühe Mittelalter hinweisen.

— In *Wynigen* sind bei der Renovation der Kirche alte Wandmalereien im Barockstil entdeckt worden, die man erhalten zu können hofft.

Intelligenzblatt, Bern, 4. Sept. 1908.

**St. Gallen.** *Rapperswil.* In der unweit Rapperswil gelegenen spätgotischen Kirche St. Dionys sind durch Herrn Dr. Rüegg in Wagen Wandgemälde aus dem 15. Jahrhundert bloßgelegt worden. Sie stellen die Legende des hl. Dionysius dar und sind 1457 datiert. An einigen Stellen zeigen sich die Reste einer Uebermalung, die aus der Zeit um 1600 stammen dürfte. Reste eines spätgotischen Wandgemäldes wurden auch an der Westfassade, über dem Portal, konstatiert. Z.

**Luzern.** Die einschiffige Kirche *St. Peter* wird restauriert. Bei der Ausgrabung des Bodens kamen die Grundmauern einer älteren Kapelle zum Vorschein, die die ganze Länge des heutigen Gebäudes, aber in der Breite nur den mittleren Teil einnahm; der Chor war, wie heute, viereckig. An den Mauern des gegenwärtigen Gebäudes wurden an mehreren Stellen Reste von Wandmalereien entdeckt.

— *Sursee.* Beim Bau des Teilstückes der Zentralstraße wurden im August in der Nähe der ehemaligen Kreuzliwagnerscheune die Spuren eines offenbar römischen Gebäudes aufgedeckt. Es wurden Mauerreste ausgegraben, bei welchen eine Menge Römerziegel lagen, auch wurden nebst einigen Eisensachen Bronzeringe gefunden. Abgesehen von einem Gräber- und Münzfunde, die man bei Sursee vor Jahren gemacht hat, ist dieser Fund die erste sichere Spur, daß der schön gelegene Platz des Städtchens schon zur Römerzeit bewohnt war. Neben den Funden in Winikon, Triengen, Mauenseerberg, Schenkon und Illikon, die bis jetzt aufgedeckt wurden, ist dieser Fund ein Beweis, daß das Surental zur Römerzeit verhältnismäßig gut bevölkert war. Die antiquarische Gesellschaft Sursee wird die Anlage soweit möglich näher untersuchen und ausgraben lassen.

Vaterland, 25. August 1908.

— *Bärtiswil* bei Rothenburg. In der spätgotischen Kapelle von Bärtiswil, die unter Leitung von Architekt F. Felder aus Luzern restauriert und an der Westseite um ein Stück verlängert wird, traten Reste von Wandgemälden zu Tage. Der „Käsbißenturm“ und der gewölbte, polygonal geschlossene Chor sollen um 1520 errichtet worden sein; die Wandgemälde scheinen aus der Zeit um 1580–1590 zu stammen. Sie dürften vom nämlichen Meister gemalt sein, wie die 1582 datierten Malereien im Chor der Kirche von Kirchbühl bei Sempach, die, was Chor und Turm betrifft, auch sonst große Ähnlichkeit mit der Kapelle von Bärtiswil zeigt. An den Wänden sind, hier wie dort, die Apostel paarweise in den Feldern zwischen den ansteigenden Rippen angeordnet; die Gewölbekappen sind mit buntem Rankenwerk bemalt. Der Zyklus wird über der Sakristeitüre eingeleitet durch eine stark verblaßte Christusfigur in violetter Gewand auf einem grünen Damastteppich. Zu seinen Füßen halten zwei nackte Putten das Schweißstuch. Es folgen im zweiten Feld S. PETRVS und S. ANDREAS, dann S. IOHANNES und S. IACOBVS MAIOR, — S. THOMAS und S. MATTHEVS, — S. PHILIPPVS und S. IACOBVS MINOR — S. BARTHOLOMEVS und S. SIMON, schließlich zwei Apostel mit unlesbarer Inschrift (Paulus oder Mathias (?) und Thaddaeus), der eine in blauem Gewande und gelbem Mantel, der andere mit der Hellebarde. Die Malereien traten in ordentlichem Erhaltungszustande zu Tage, wurden jedoch nicht erhalten, sondern wieder zugedeckt, und zum Teile weggeschlagen. Einige Photographien wurden durch Architekt F. Felder aufgenommen. — Im Schiff der Kapelle war die gewalmete Holzdecke mit flotten Barockornamenten bemalt, die dem Vernehmen nach einer neuen Dekoration weichen sollen.

Nach Mitteilungen von Dr. R. Durrer.

**Neuchâtel. Serrières.** Im Juni sind in der Nähe der Chokoladenfabrik, nächst der Tramstation, die Mauern einer römischen Villa aufgedeckt worden. Ein Raum hatte einen Bodenbelag von Marmorplatten.

– **Colombier.** Südöstlich vom Schloß wurden im Juni die Grundmauern eines ausgedehnten römischen Gebäudes bloßgelegt. Da die Ausgrabungen durch Fundamentarbeiten für einen Neubau veranlaßt waren, besteht wenig Hoffnung, daß die römischen Ruinen erhalten werden können. Inzwischen wurde die Ausgrabung durch das Baudepartement des Kantons Neuenburg sorgfältig zu Ende geführt und genau aufgenommen. Von besonderem Interesse ist die Anlage eines Kanales, der das rechteckige, in zahlreiche Gelasse eingeteilte Gebäude umzieht. Auch die Feuerstelle ist gut erhalten, und an verschiedenen Stellen wurden Reste von bemaltem Wandputz entdeckt. An der wissenschaftlichen Erforschung beteiligt sich die archäologische Kommission der Schweiz. Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler.

**Schwyz. Tuggen.** Am Schloßsturm Grynau werden die alten Gemälde auf der Südfront neu ausgeführt. Die alte frühere Darstellung konnte nach einer getreuen Zeichnung, die sich im Kantonsarchiv Schwyz finden ließ, am bisherigen Platze des renovierten Turmes rekonstruiert werden.

**Schaffhausen.** Wie man vernimmt, will die Stadt alle die um die Münsterkirche herumgelegenen, dem Kanton gehörenden Gebäulichkeiten, als altes Zeughaus, Konvikt, alte Abtei, zum Preise von Fr. 200,000 erstehen. Ein bezüglicher Kaufvertrag ist bereits ausgefertigt und bedarf nur noch der Ratifikation durch die Einwohnergemeinde.

Basler Nachrichten, 18. Juli 1908, Beil. zu No. 194.

**Solothurn.** Anlässlich verschiedener Renovierungsarbeiten kamen neulich in der Kirche zu *Oensingen*, Kt. Solothurn, Reste früherer Wandbemalung zum Vorschein. Der Chor hat je zwei Fenster an der Südwand und Nordwand, jedes dieser vier Fenster war beidseitig von ca. 2 Meter hohen gemalten Apostelfiguren flankiert. Die Figuren hatten als Standort eine durch Rollwerk gestützte Konsole, über ihnen schwebte ein Spruchband, welches offenbar jeweilen mit dem das Fenster ganz umfassenden Ornament- und Rollwerk, verbunden war. Als erste Figur, links vom ersten Fenster der Nordwand zeigte sich Johannes, das über ihm flatternde Spruchband wies noch folgende Inschrift auf: „Qui manet in caritate in Deo manet et Deus in eo. IJos“. Die drei andern Figuren der Nordwand waren so defekt, daß eine Deutung unmöglich war, auf dem Spruchbande über der vierten Figur konnte man noch entziffern: „Ego mater pulchere dilectionis et“ . . . . Von den vier Figuren der Südwand konnten nur die beiden dem Schiffe zunächst stehenden noch erkannt werden und zwar links Andreas, dessen Kreuz noch zum Teil erhalten war und rechts Jacobus mit dem dunkeln breiten Hut und dem Pilgerstab. Diese Malereien waren anlässlich einer frühern Renovation der Kirche so verdorben worden, daß an eine Erhaltung derselben, oder auch nur an erfolgreiche Aufnahmen, nicht gedacht werden konnte. Ihre Entstehungszeit fällt in das 17. Jahrhundert und es dürfte die über der Sakristeitüre gemalte Zahl 1648 als genauere Datierung angenommen werden. Ob die vier fehlenden Apostel noch im Schiff gemalt waren? – bei dem bestehenden Arrangement hatten sie im Chor nicht mehr Platz. Dagegen sollen auch an den Wänden des Schiffes Farbenreste gefunden worden sein und ebensolche zeigten sich an den Gewölbefeldern des Chores. Alle diese Zeugen einer früheren Dekoration werden nun bereits wieder verschwunden sein unter der glatten Gypskruste des 20. Jahrhunderts, ihr kurzes Zutagetreten sei aber mit vorstehenden Zeilen registriert.

Zürich, 30. Juli 1908.

*Chr. Schmidt.*

– **Otten.** Ein keltisches Refugium im sogenannten „Dickenbänli“ hat Herr Dr. med. von Arx gefunden. Aargauer Tagblatt, 27. August 1908.

– **Solothurn.** Unter dem Hause des Herrn Schlossermeister Eggenschwiler wurden Grabarbeiten zur Vergrößerung des Kellers vorgenommen. Dabei stieß man auf Ueberreste eines runden Turmes, der zu den früheren Befestigungen der Stadt gehörte. Es wurden

auch eingemauerte irdene Geschirre und Reste von Ofenkacheln gefunden. Das schönste Stück ist eine ausgezeichnet erhaltene Kachel etwa aus dem 14. Jahrhundert stammend, die ein Relief auf der Platte trägt, welches St Ursus und Viktor darstellt, die sich weigern, wie ihre Kameraden vor dem Götzenbild niederzufallen. Sodann stieß man auf ein Grab, das sich nur etwa 15–20 cm tief unter dem Boden der Werkstatt befand. Das ganze Skelett war vollständig lückenlos beisammen; es lag auf der Kiesschicht, war umgeben von Kugelsteinwänden und enthielt einige Metallstücke, wovon die Klinge eines starken Bronzemessers am deutlichsten erkennbar ist. Auch ein zugeschnittener Stein fand sich dabei.

Solothurner Anzeiger, 15. August 1908.

— In *Oberbuchsiten* wurde bei Fundamentierungsarbeiten in einer Hofstatt etwa 30 Meter westlich vom Schulhaus eine römische Ruine angeschürft. Es kam ein sehr breiter (1.40 Meter), etwa nord-südlich orientierter Mauerzug zum Vorschein, ferner die Spuren einer senkrecht dazu verlaufenden Mauer, die zusammen ein Gemach einschlossen, das einen dreifach übereinander geschichteten Boden hatte; d. h. über dem defekt gewordenen alten Boden war unter zwei Malen je ein neuer sorgfältig errichtet worden. Der unterste konstatierbare Boden war aus Kalksteinmörtel mit Kieselsteinen erstellt, während die oberen mit Zement, bestehend aus Kalk mit eingestreuten Ziegelbrocken, gegossen waren. Auch wurden schon Spuren eines Mosaikbodens konstatiert, sowie weißer Wandbestich mit roter Strichbemalung. Von Einzelfunden erwähnen wir einen flachen Bronzering mit zwei dünnen Beschlagplättchen aus demselben Metall, ein Hufeisen von einem Maultier, ein eisernes Messerchen, Stücke von feinerem und gröberem Marmor, Scherben von Glasgefäßen, darunter ein sehr feines, mit runden Absätzen verziertes Henkelchen, rohe und mit grüner Glasur überzogene Tonscherben. Etwas unterhalb dieser Fundstelle wurden vor einiger Zeit schon eine geschliffene Linse aus Agat, ein Schlüssel und der Ausguß einer Schale mit der eingepreßten Inschrift CVNNI gefunden.

Der Wächter, 28. Juli 1908.

**Thurgau.** *Minnenbach.* In der Kapelle sind Wandgemälde zum Vorschein gekommen, die aus dem Anfang des 16. Jahrhunderts stammen. Das Chörlein enthält in zwei Reihen unten die fast lebensgroßen Darstellungen der Apostel mit großen Spruchbändern, darüber die Brustbilder der Propheten. Im Schiff ist auf der Evangelienseite in drei Bilderreihen übereinander die Passionsgeschichte dargestellt; auf der Epistelseite vermutlich eine typologische Bilderserie aus dem alten Testament. Die Westwand der Kapelle ist in sehr schlechtem Zustande, vielleicht enthielt sie das jüngste Gericht. Unten sind rote Vorhänge gemalt. In den Fensterleibungen erkennt man noch einzelne Heilige, ebenso auf der Evangelienseite des Chörleins ganz oben die Darstellung eines hl. Georg. Ueber das künftige Schicksal dieser schlecht erhaltenen Bilder ist noch nichts entschieden. Z.

**Waadt.** *Concise.* La commune fait construire un chemin forestier sur les pentes du Mont-Aubert. Or, les terrassiers occupés à ces travaux ont trouvé sous un tronc d'arbre, à demi détruit de vétusté, une quinzaine de pièces de monnaie en argent, dont une partie aux armoiries de Fribourg et Soleure, et aux dates de 1550 à 1570, la plupart très bien conservées. Ces pièces intéressantes trouveront leur place au musée scolaire du village.

Feuille d'Avis de Lausanne, 26 août 1908.

— *Lausanne.* Au cours des travaux pour la pose de la canalisation à gaz Ouchy-Malley, on a découvert sous le Bois-de-Vaud, à 1½ m de profondeur, des amphores romaines alignées les unes à côté des autres. Quelques-unes ont malheureusement été brisées par la pioche des terrassiers avant qu'on se soit aperçu de la trouvaille. Il en reste deux en parfait état. Une monnaie en bronze, très effacée, a été recueillie au même endroit.

La Revue, 27 juin 1908.

**Zug.** *Morgarten.* Beim Engpaß im Buchwäldli, am Fuße des Denkmalhügels, ließ der Kanton Zug behufs Reparatur des ihm gehörenden Hauses eine Fundamentausgrabung vornehmen. In 1 Meter Tiefe und etwa 50 Zentimeter über dem gegenwärtigen und etwa

50 Zentimeter unterhalb dem früheren Wasserstande vor der Lorzenabgrabung, genau an der Stelle, wo man von der Ägeriseite in den frühern Engpaß einging (Saumweg) wurden folgende Funde gemacht, die zweifelsohne mit der Schlacht am Morgarten in Beziehung stehen: eine Pfeilspitze, ca. 5 cm lang, vierkantig; ein Pferdeeisen mit Griffen, 4 cm breiter Rand, 10 cm lang und 10 cm breit; verschiedene eiserne Reste eines Pferdezaumes; zwei Reste eines zusammen ca. 10 cm langen schneidenden, flachen Messers; polierte Knochenplatten mit rundem Loch, wahrscheinlich Reste von Zaumverzierungen; verschiedene Knochen, deren Ursprung noch nicht festgestellt ist; einen Pferdeschneidezahn und eine 850 Gramm schwere Streitaxt, vorn 10 cm breit, mit konvexem Rand nach hinten auf 4 cm verjüngt und 10 cm lang. Diese Reste fanden sich unter einem ca.  $\frac{1}{2}$  Kubikmeter großen rundlichen Nagelfluhstein zugedeckt in einer Felsennische von 1 Kubikmeter Inhalt. Zweifelsohne stammen, wie gesagt, diese Gegenstände von dem Schlachttag von 1315. Sie sind sehr stark oxydiert. Man wird nun auf dem angrenzenden kantonalen Grundstück unter Aufsicht des kantonalen Baudepartements Nachgrabungen machen, da an dieser Stelle weitere Funde am frühern Seeufer des Engpasses auf Ägeriseite zu erwarten sind. Die Funde kommen ins Zuger Museum.

Neue Zürcher Zeitung, 9. Juli 1908.

**Zürich.** Im Pfarrhause zu St. Peter wurden anfangs August Wandgemälde blosgelegt: die spätgotischen Gestalten der Apostel Petrus und Paulus in einer Türleibung und Reste einer älteren, wohl noch dem 14. Jahrhundert angehörenden Dekoration.

## Literatur.

- Anthonioz, Ch.:** Clochers de Savoie. Journal de Genève, 1908, No. 197, 20. Juillet. (St. Gingolph, Hermance.)
- Burckhardt-Wertemann, Daniel:** Basler Kunst im 18. Jahrhundert. Vortrag, gehalten an der Generalversammlung der „Vereinigung für Heimatschutz“ in Basel am 21. Juni 1908. Sonntagsblatt der Basler Nachrichten, 1908, No. 26/27 vom 28. Juni u. 5. Juli
- Estermann, M.:** Chorregent Nikolaus Estermann, seine kunsthistorischen Sammlungen: I. Die St. Michaelspfennige; II. Die Münzsammlung; III. Die Exlibris-Sammlung. Im Nekrolog. Separatabzug a. d. Jahresberichte der Mittelschule Münster pro 1907/08. Luzern, J. Schills Erben, 1908.
- Gessler, Eduard A.:** Die Trutzwaffen der Karolingerzeit vom VIII. bis XI. Jahrhundert. Inaugural-Dissertation. Basel, 1908. Friedr. Reinhardt, Universitätsbuchdruckerei.
- Hardmeyer:** Das Römerkastel Irgenhausen. Mit 2 Illustrationen. Zürcher Wochenchronik, 12. Sept. 1908.
- Hartmann, H.:** Weißenburg, das älteste Heilbad im Berner Oberland. Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde. IV. Jahrg., 3. Heft. Bern, Druck und Verlag v. Gustav Grunau, 1908.
- Jahresbericht des Historischen Museums in Bern pro 1907.** Bern, Buchdruckerei K. J. Wyß, 1908.
- Jahresbericht der schweizerischen Gesellschaft für Erhaltung historischer Kunstdenkmäler für die Jahre 1906 und 1907.** Den Mitgliedern erstattet von *A. Naef*. Zürich, Druck von Schultheß & Co., 1908. 4°. (Auch in französischer Ausgabe.)
- Jahresbericht, Sechzehnter,** des schweizerischen Landesmuseums in Zürich. Dem Departement des Innern der schweizer. Eidgenossenschaft erstattet im Namen der eidgen. Landesmuseumskommission von der Direktion. Zürich, Verlag des Landesmuseums, 1908. Mit 5 Tafeln. (Auch in französischer Ausgabe.)
- Koegler, Hans:** Das Mönchskalb vor Papst Hadrian und das Wiener Prognostikon. Zwei wiedergefundene Flugblätter aus der Presse des Pamphilus Gengenbach in Basel. Zeitschrift für Bücherfreunde, Jahrg. XI, 1907, Heft 10.